
Wahre Selbsterkenntnis

Predigt vom 26. Mai 2002 in Effretikon

Einleitung

Das erste und am schwierigsten zu Erlernende ist die Erkenntnis, daß man noch viel zu lernen hat.

(Hermien Manger)

Und dies führt uns manchmal auch Jesus drastisch vor Augen...

Textlesung: Lukas 18,9-14

Wahre Selbsterkenntnis oder mit welchen Augen betrachten wir unser Leben:

Die Gefahr: Gefangen in der Selbstüberschätzung

Die Chance: Ein Lebensstil der Busse

Der Segen: Leben aus der Vergebung

Wahre Selbsterkenntnis, oder mit welchen Augen betrachten wir unser Leben?

I. Die Gefahr: Gefangen in der Selbstüberschätzung

Je nach **persönlicher Veranlagung** steht man in der Gefahr eher in der **Selbstüberschätzung** zu stehen. Auch in Bezug auf Gott, kann man sich rasch darin wiederfinden. Der Gottesfürchtigste, der eifrigste Bibelleser, der ausdauernde Beter – ja niemand ist davor gefeit. **Plötzlich wird man stolz auf sich selbst.**

Die **Selbsterkenntnis** ist eine Tugend, die von den Menschen am schwersten erkämpft werden muß.

(Fernöstliches Sprichwort)

Genau dies weiss auch Jesus. Jesus hat die Herzen seiner Zuhörer durchschaut wie uns Vers 9 deutlich zeigt:

Er sprach aber auch zu etlichen, die auf sich selbst vertrauten, daß sie gerecht seien, und die übrigen für nichts achteten, dieses Gleichnis:

Ein Gleichnis also für Menschen, die **rasch auf sich selbst vertrauen**. Es beginnt mit Vers 10:

Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer und der andere ein Zöllner.

Zwei Menschen suchen die Gegenwart Gottes. Ein Pharisäer und ein Zöllner. Dazumals waren dies zwei ganz **unterschiedliche Gruppen. Zwei Extreme**. Die Pharisäer waren die religiösen Führer. Sie galten als die, die am nächsten nach Gottes Wort lebten. Der Pharisäer war geachtet. Als Geachteter kommt er nun zu Gott. Er fühlt sich selbst mit Gott im

Reinen. Er kommt aus **freiem Antrieb** zum Tempel. Er will so einfach Zeit zum Beten haben. Obwohl:

Fromme Palästinenser hielten die täglichen Gebetszeiten genau ein; sie beteten dreimal; um 9, um 12 und um 15 Uhr. Gebete, die im Tempel erfolgten; galten als besonders wirksam.¹

Jesus gibt ein mögliches Gebet wieder – Vers 11:

Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: O Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen der Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.

Das Gebet ist auffallend. Es ist nicht einfach ein besonders scheussliches Gebet. Die Forschung hat hervor gebracht, dass **manche Pharisäer** wirklich so beteten.

Der Pharisäer dankt Gott. Er dankt ihm, dass er nicht so ist wie der Abschaum der damaligen Gesellschaft. Er dankt ihm dafür, dass er eben nicht so schlecht ist. Vielleicht hörte der **Zöllner sogar noch die Bemerkung:**

...oder auch wie dieser Zöllner.

Was ist nun der Fehler des Pharisäers?

Er glaubt, schon gerecht zu sein! Er glaubt, einfach weil er nicht so tief gefallen ist, hat er das Glaubensziel schon erreicht. Er ist sich keiner Schuld bewusst. Oft handeln wir als Christen ähnlich. Wir sind uns keiner Schuld bewusst. Denken nicht im Traum daran, dass wir noch schuldig sind!

Sodann macht er Gott noch darauf aufmerksam, was er alles tut – Vers 12:

Ich faste zweimal in der Woche, ich verzehnte alles, was ich erwerbe.

Johann Albrecht Bengel schreibt:

Es hat zwar den Anschein, er lobe Gott, in Wahrheit macht er aber sich selbst ein Kompliment.

Der Pharisäer lebte in einer **grossen Täuschung**. Er sah seine Schuld nicht. Es ist wichtig, dass wir uns nicht in derselben Täuschung befinden.

Ganz rasch können wir uns in diesem **Geist des Pharisäers** wiederfinden. Wie kann man diese Gefahr der Selbstüberschätzung erkennen?

- Wir haben den Geist des Pharisäers, wenn es uns nicht möglich ist, **Korrektur** anzunehmen. Wenn Korrektur uns schon über einen Gemeindefwechsel nachdenken lässt.
- Wir haben den Geist des Pharisäers, wenn wir keine **menschliche Autorität** über uns anerkennen. Wenn Älteste für uns keine Bedeutung haben. Oft hört man die Worte: „Ich höre auf Gott, aber nicht auf Menschen!“ Aber Gott lehrt uns in seinem Wort auch die **Unterordnung** unter die Führer der Gemeinde!
- Wir haben den Geist des Pharisäers, wenn wir sofort **das Falsche im Leben** anderer Menschen sehen. Das Falsche sofort zu sehen ist keine Frucht des Geistes.
- Wir haben den Geist des Pharisäers, wenn wir denken: „Ich bin näher an Gott dran,

¹ Barclay, William: Lukasevangelium. Seite 244.

als die anderen.“

- Wir haben den Geist des Pharisäers, wenn unsere **Gebete mechanisch** sind. Das Gebet des Pharisäers war eine Rede. Ein klug ausgedachter Satz, aber nicht sein Herz.
- Wir haben den Geist des Pharisäers, wenn wir immer **erwähnen müssen**, was wir alles für Gott tun.

Die **Geisteshaltung des** Pharisäers will uns immer wieder **ergreifen**. **Satan** setzt alles daran, dass wir so werden. Jesus Christus will uns in treue **Nachfolger** verwandeln, Satan in **Heuchler**. Wenn du dich wiedergefunden hast in dieser Liste: Dann geh auf Jesus zu! Bekenne ihm deine Schuld! Bitte um seine Hilfe. Irgendwie ist jeder, bei einem dieser Punkte betroffen.

Jesus Christus führt uns vor Augen, was uns helfen kann, eben nicht so zu enden. Er will uns helfen, dass wir nicht in der Falle der Selbstüberschätzung gefangen werden.

Die Lösung bringt er uns auch im Gleichnis. Die Lösung liegt im Lebensstil des Zöllners. Damit kommen wir zum zweiten Predigtpunkt...

Wahre Selbsterkenntnis, oder mit welchen Augen betrachten wir unser Leben?

II. Die Chance: Ein Lebensstil der Busse

Nun begegnet uns der Gegensatz zum Pharisäer: Der Zöllner. Als Zöllner war er nicht geachtet. Eher sogar verhasst. Der Hass wird auch klarer, wenn man die Umstände betrachtet:

In **neutestamentlicher Zeit** wurden Steuern und Zölle in den römischen Provinzen nicht vom römischen Staat eingezogen. Der Staat **verpachtete** die Einkünfte der einzelnen Gebiete an **Zollpächter** (*publicani*).

Die **Zollpächter** wiederum, trieben das **Geld durch Unterbeamte** ein. Diese nannte man Zöllner! Die Zöllner waren meist Einheimische. Jeder versuchte sich nun zu bereichern. Manchmal schlugen die Zöllner **100%** drauf!

Von daher wird es verständlich, dass die Zöllner im ganzen **römischen Reich verhasst** waren. Dies war nicht nur in Israel der Fall. Aber hier kam noch etwas hinzu: Für den strengen Juden kam noch hinzu, dass der Zöllner sich durch den Umgang mit Heiden **ständig verunreinigte**.

Der Begriff **Zöllner** wurde daher fast **gleichbedeutend mit Sünder**.

Teilweise gab es dann **regelrechte Exzesse**! Berührte ein frommer Jude einen Zöllner tat er augenblicklich drei Dinge:

1. Er **spuckt** augenblicklich auf den Boden, um seine Empörung auszudrücken.
2. Er geht sofort nach Hause und **verbrennt seine Kleider**, beziehungsweise alles, was mit dem Zöllner in Berührung kam.
3. Er nimmt ein heisses Bad, um sich die **Verunreinigung** abzuwaschen.

Weshalb jemand trotz dieser Ausgangslage Zöllner wurde, bleibt ein Geheimnis. Nun aber zum Gebet des Zöllners – Vers 13:

Und der Zöllner, von ferne stehend, wollte sogar die Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: O Gott, sei mir,

dem Sünder, gnädig!

Der Zöllner **betet anders**. Er erhebt seine Hände nicht zum Himmel. Er getraut sich nicht einmal richtig in den Tempel hinein. Er befindet sich am Anschlag, hat Angst vor Gott. Er weiss, dass er nicht bestehen kann.

Er hebt nicht einmal seine Augen auf zum Himmel. Er schlägt sich an die Brust. Ein Zeichen der Ratlosigkeit. Er weiss nicht, wie es mit seinem Leben weiter gehen soll. Eigentlich ist er ohne Hoffnung. Er weiss auch, dass sein **Kernproblem** in seinem Herzen zu finden ist.

Sein Gebet ist sehr kurz:

O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!

Er ist hilflos und **klammert** sich in seiner **Hilflosigkeit** an Gott. Was kann er auch sonst tun?

Verzweifelt weiss er um seine Schuld. Sieht keine Möglichkeit, Gott überhaupt noch zu begegnen. Er erkennt sich schuldig vor Gott.

Der Mann schlägt sich auf das Herz, er vergisst ganz und gar, wo er ist; der Schmerz übermannt ihn, dass er Gott so ferne ist.²

Die **Geisteshaltung des Zöllners** gilt es anzustreben. Es gibt leider zu viele Menschen, die irgendwie mit Jesus Christus leben wollen, aber nicht ihre Schuld erkannt haben. Nicht begriffen haben, wie verzweifelt ihre Ausgangslage ist.

William Barclay schreibt:

Als ich einst von **Schottland** im Zuge über die Heide nach Yorkshire nach England fuhr, sah ich ein kleines weisses Bauernhaus, das mir in seiner **Weisse geradezu entgegenstrahlend** erschien. Als **ich ein paar Tage** später wieder nach Schottland zurückfuhr, hatte es inzwischen geschneit. Die Landschaft lag tiefverschneit da. Wieder kamen wir an dem kleinen weissen Bauernhaus vorüber, doch kam mir sein **Weiss schmutzig** und **besudelt** vor und wirkte im Vergleich zum jungfräulichen Weiss des frischgefallenen Schnees fast grau. Es hängt alles davon ab, mit wem wir uns vergleichen. Wenn wir unser Leben an dem Wunder des Lebens Jesu Christi und an **der Heiligkeit Gottes** messen, dann können wir nur noch sagen: „Gott sei mir Sünder gnädig.“³

Wir können uns nicht mit Gott vergleichen. Aber Gott schenkt uns die Vergebung. Es gilt die bussfertige Haltung des Zöllners zu haben. Einen Lebensstil der Busse!

In Jesaja 1,18 steht geschrieben:

Kommt denn und laßt uns miteinander rechten! spricht der HERR. Wenn eure Sünden rot wie Karmesin sind, wie Schnee sollen sie weiß werden. Wenn sie rot sind wie Purpur, wie Wolle sollen sie werden.

Diesen Lebensstil der Busse wünsche ich allen Menschen und noch einen Schritt dazu...

² Jeremias, Joachim: Die Gleichnisse Jesu. Seite 97.

³ Barclay, William: Lukasevangelium. Seite 245.

Wahre Selbsterkenntnis, oder mit welchen Augen betrachten wir unser Leben?

III. Der Segen: Leben aus der Vergebung

Wer aus der Vergebung lebt, ist gesegnet, erfährt besonders den reichen Segen Gottes. In der unsichtbaren Welt hat eines der beiden Gebete eine Erosion ausgelöst - Vers 14:

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus vor jenem; denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Diese Aussage war für die **Zuhörer völlig überraschend**. Unbegreiflich! „Was, dieser Zöllner hat Vergebung! Und dieser Pharisäer, der sich anstrengt, hat keine Vergebung! Jetzt machst du aber einen grossen Fehler, Jesus von Nazareth!“

Aber was sagt Jesus genau?

1. Der Zöllner erhielt die Rechtfertigung. Also Gott sprach ihn gerecht, nahm seine Schuld weg! Genau dies geschah, als Jesus Christus dein Heiland wurde, die Schuld **wurde weggenommen**.
2. Der Zöllner wird erhört. Es bedeutet, dass ihn Gott ganz besonders segnen wird. Gott wird diesem Sünder Gutes tun, der **Pharisäer glaubt**, nichts nötig zu haben.

Christen sind wir erst, wenn Jesus Christus unser Leben **neu gemacht** hat. Erst dann, wenn er unser Herr und Heiland ist.

Am Anfang der **Bekehrung steht die Busse**. Das realistische Einsehen, was falsch gelaufen ist. Es gibt kein echtes Glaubensleben ohne Busse. Und wenn du deine Schuld vor Gott bekennt, dann vergibt er dir. Wenn du Jesus Christus als **deine Rettung ansiehst**, dann wird er dich retten, dir eine ewige Zukunft schenken.

Und **dann will er**, dass du diese Haltung der Busse bewahrst, zu ihm kommst und deine Verfehlungen mit ihm besprichst, dich korrigieren lässt. Als Christen sind wir durch das Kreuz sündlos. **Jesu Blut** deckt alle Schuld zu, aber unser Zustand auf Erden ist sündhaft. Und damit die **Kraft des Heiligen Geistes** sichtbar wird, braucht es immer wieder das Bekenntnis der Schuld.

Ein **arabischer Kameltreiber** schlief einmal in der Wüste in seinem Zelt. Es war eine bitterkalte Nacht. Um die **Mitternacht** wachte er auf und sah, dass sein Kamel die Nase unter die Zeltklappe hereingeschoben hatte. Er wollte aufstehen, aber dann dachte er, es schade ja nichts, wenn nur so ein kleines Stück kennt von dem Kamel drinnen sei.

Als er aber später wieder aufwachte, hatte aber das Kamel den ganzen Kopf und den langhaarigen Hals ins Zelt hinein geschoben. Der Araber ermunterte sich vollends, um einzuschreiten, aber das Kamel hielt ihn zurück mit den Worten: „Oh, hast du etwas dagegen, dass ich weiter herein komme, wo es draussen so schrecklich kalt ist?“ Der Mann legte sich wieder schlafen, aber als er zum drittenmal aufwachte, erschrak er heftig, denn nun waren die Vorderbeine und der Höcker des Kamels im Zelt. Als er aufstehen und das

Kamel hinausjagen wollte, sagte das Kamel wieder: „Ich verspreche dir diesmal feierlich, dass ich keinen Finger breit weiter hereinkommen werde, - außerdem ist es für dich wärmer im Zelt, wenn wir zu zweien drin sind.“ Der Araber war so faul, dass er trotz seiner wachsenden inneren Besorgnis wieder einschlief. Sehr bald aber erwachte er mit dem Schreckensschrei „Hilfe!“; denn das schwere Gewicht des Kamels lag auf ihm. „Wenn du Platz brauchst“, antwortete das Tier auf seinen Schrei, „draußen ist genug, geh raus!“⁴

Wer Jesus Christus annimmt und dann nicht immer wieder sein Herz reinigt, der wird geistlich verflachen. Der Heilige Geist wird erdrückt. Es gilt das Kamel aus dem Zelt zu jagen, Sünde zu bekennen. Sonst betrüben wir den Geist Gottes, und somit Jesus Christus. Und somit betrüben wir den **himmlischen Vater**.

Vergessen wir nie: Der Vers in 1. Johannes 1,9 wurde an Christen geschrieben:

Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

Ich wünsche dir, dass du den Schritt zum Bekenntnis immer wieder tust!

In Psalm 51,17 steht geschrieben:

Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.

Wir sind **gerechtfertigte Sünder**, nicht mehr und nicht weniger! Aber dies ist das Zentrum des Evangeliums, dass ich aus der Vergebung lebe. In einer Dankbarkeit, dass Gott mir trotz all meiner Mängel alles Vergeben hat. Dies befreit enorm! Es **nimmt den Druck weg**. Setzt uns in eine neue Beziehung mit dem allmächtigen Gott.

Ich wünsche dir, dass du in diesem Segen der Vergebung lebst.

Ich fasse zusammen:

Wahre Selbsterkenntnis, oder mit welchen Augen betrachten wir unser Leben?

I. Die Gefahr: Gefangen in der Selbstüberschätzung

II. Die Chance: Ein Lebensstil der Busse

III. Der Segen: Leben aus der Vergebung

Abschliessen will ich mit einer Verheissung Gottes, einer Verheissung, die du mitnehmen kannst – Psalm 34,18:

Nahe ist der HERR denen, die zerbrochenen Herzens sind, und die zerschlagenen Geistes sind, rettet er.

Amen

⁴ Beispiele für die Wahrheiten der Bibel: 132.